

NESPRESSO

DAS ALUMINIUM DER NESPRESSO
KAPSELN LÄSST SICH UNENDLICH RECYCELN.
HIER IST DER SCHRIFTLICHE BEWEIS.

ENTDECKEN



TagesAnzeiger

Gemeinden legen Quellen still wegen Pestizid

Eine bisher unveröffentlichte Liste zeigt, wo sich die am stärksten betroffenen Wasserfassungen befinden.



Der Dorfbrunnen in Kleinandelfingen gehört zu jenen Brunnen, die nicht mehr fließen dürfen. Foto: Urs Jaudas

Manuel Frei aus Trüllikon hat schwierige Tage hinter sich. Der Werkvorsteher der Weinländer Gemeinde stand vor der Entscheidung: Wie weiter mit der Wasserversorgung? Am letzten Freitag hatte das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) der Gemeinde mitgeteilt, dass in einer ihrer Grundwasserfassungen die Grenzwerte bei den Rückständen des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil deutlich überschritten wurden. Und in einer zweiten war der Wert ebenfalls zu hoch.

Seither lief im Trülliker Gemeinderat die Suche nach Lösungen auf Hochtouren. «Das Naheliegendste war eine Stilllegung», sagt Frei. Aber es gehe eben auch um die Versorgungssicherheit der Gemeinde. Manuel Frei hat deshalb Kontakt mit benachbarten Wasserversorgungen aufgenommen. Und tatsächlich, am Dienstagnachmittag ist die beruhigende Antwort gekommen: Die Gruppenwasserversorgung Kohlfirst kann Trüllikon in der Not Wasser liefern, sodass die beanstandete Grundwasserfassung vom Netz genommen werden kann.

Martin Huber
Redaktor Zürich
@tagesanzeiger

Artikel zum Thema

Beim Wasser verstehen die Bürger keinen Spass



Kommentar Ob Wasser Pestizidrückstände enthält, ist eine relevante Information. Sie zurückzuhalten, schadet dem Vertrauen.
[Mehr...](#)

Liliane Minor, 27.08.2019

Grundwasser ist an jeder dritten Messstelle belastet

Ein Nachhaken bei Kantonschemikern zeigt, wie oft Pestizidreste in Reservoirs zu finden sind. Im Kanton Zürich wird deshalb Seewasser beigemischt. [Mehr...](#)
ABO+ Philippe Stalder, Barnaby Skinner, Sylvain Besson, 28.08.2019

Hier ist das Schweizer Grundwasser am stärksten verschmutzt

Schweiz entscheidet im Herbst über Verbot

Das Weinländer Dorf ist kein Einzelfall: Das Pestizid mit dem sperrigen Namen Chlorothalonil bringt derzeit viele Zürcher Gemeinden ins Rotieren. Auslöser war ein beunruhigender Bericht zur Qualität des Grundwassers, den das Bundesamt für Umwelt vor drei Wochen veröffentlicht hat. Chemische Stoffe aus der Landwirtschaft, so der Bericht, würden das Wasser vor allem im Mittelland «verbreitet und nachhaltig» schädigen. Insbesondere die Abbaustoffe des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil stellten ein Problem dar: Diese überschreiten an zahlreichen Messstellen den gesetzlich festgelegten Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter.

28 Gemeinden haben eine erhöhte Belastung in einer Grundwasserfassung

Der Grenzwert liegt bei 0,1 Mikrogramm pro Liter

Seite 1 von 2 >

Gemeinde	Mikrogramm pro Liter
Andelfingen	0,20
Bassersdorf	0,19
Dägerlen	0,18
Dinhard	0,19
Dorf	0,34
Eglisau	0,47
Elgg	0,18
Flaach	0,26
Gossau	0,22
Illnau-Effretikon	0,10
Laufen-Uhwiesen	0,15
Lufingen	0,22
Neerach	0,26
Neftenbach	0,66
Oberglatt	0,21
Oetwil	0,17
Pfäffikon	0,40
Regensdorf	0,13
Rümlang	0,44
Russikon	0,33

Tabelle: db • Quelle: awel • [Daten](#)

Das Pestizid wird seit den 1970er-Jahren grossflächig gegen Pilzbefall auf Schweizer Äckern eingesetzt. Aus der Landwirtschaft findet es seinen Weg ins Grund- oder Quellwasser. Die EU setzte es im Frühling auf die Liste verbotener Pflanzenschutzmittel, da eine krebserregende Wirkung seiner Abbaustoffe nicht weiter ausgeschlossen werden könne. Auch die Schweiz prüft derzeit ein Verbot, ein Entscheid soll im Herbst fallen.

Das Weinland ist besonders betroffen

Im Kanton Zürich untersuchte das Awel im Mai 92 Grundwasserfassungen. Bei 49

Pestizide und Dünger aus der Landwirtschaft belasten die Böden. Unsere Karten zeigen, wo es besonders schlimm ist. [Mehr...](#)
Yannick Wiget, Barnaby Skinner. 19.08.2019

Das Ressort Zürich auf Twitter

Das Zürich-Team der Redaktion versorgt Sie hier mit Nachrichten aus Stadt und Kanton.

 [@tagi folgen](#)

Messstellen fand es Abbaustoffe von Chlorothalonil, wovon bei 29 der Grenzwert überschritten wurde – im Durchschnitt um den Faktor 3,4. An einer Messstelle gar um den Faktor 13. Wo genau diese Messstellen liegen, wollte der Kanton zuerst nicht verraten.

Doch jetzt zeigt eine Liste des Awel, die dem TA vorliegt, wo sich die Grundwasserfassungen mit den höchsten Pestizid-Werten befinden. Zu den besonders betroffenen Gemeinden gehören Waltalingen, Trüllikon, Seuzach, Neftenbach, Wiesendangen, Eglisau, Rümlang, Pfäffikon und Russikon. Awel-Sprecher Wolfgang Bollack bestätigt, dass die Liste am letzten Freitag den Inhabern der kontrollierten Fassungen zugestellt worden sei. Seither ringen die Gemeinden mit erhöhten Chlorothalonil-Messwerten im Wasser um Lösungen.

Wie und ob sich das Wasser wieder regeneriert, ist offen.

Matthias Kehrl, Gemeindegeschreiber von Hettlingen

Die Grundwasserfassung Storchenacker in Waltalingen, Spitzenreiterin bei den Pestizid-Messwerten, sei nicht mehr im Trinkwasserkreislauf und werde nur noch von Bauern zur Bewässerung verwendet, sagt Andi Pfenninger, Gemeindegeschreiber von Stammheim, zu dem Waltalingen gehört. Jetzt werde diskutiert, ob die Quelle sogar ganz vom Netz genommen werden soll. Bisher habe man vom Kanton aber noch keine entsprechenden Auflagen erhalten.

Die betroffene Quelle in Seuzach gehört der Gemeinde Hettlingen. Sie sei nicht mehr am Netz, erklärt Hettlingens Gemeindegeschreiber Matthias Kehrl. «Wir pumpen kein Wasser mehr aus diesem Grundwassersee.» Als Ersatz bezieht die Gemeinde Trinkwasser aus Winterthur. Wie und ob sich das Wasser wieder regeneriert, sei offen.

Probleme mit der Versorgungssicherheit

In Wiesendangen ist eine Stilllegung momentan kein Thema, da es sonst Probleme mit der Versorgungssicherheit gebe, wie Gemeindegeschreiber Martin Schindler sagt. Zudem sind weitere Messungen im Leitungsnetz geplant. Schindler weist darauf hin, dass die erhöhten Chlorothalonil-Werte im Grundwasser, nicht aber im Trinkwassernetz gemessen worden seien. Der Trinkwasserkonsum in der Gemeinde sei weiter unbedenklich, da das Grundwasser mit Wasser aus externen Bezugsquellen ohne Grenzwertüberschreitung vermischt werde.

Die Werte im Grundwasser lassen keine Rückschlüsse auf die Belastung des Trinkwassers

ZU.

Wolfgang Bollack, Sprecher des zuständigen Amtes

Auch Neftenbach hat wegen erhöhter Chlorothalonil-Grenzwerte ein Pumpwerk vom Netz nehmen müssen und kauft derzeit von der Stadt Winterthur Wasser ein. Für wie lange, ist unklar. Andelfingen hat wegen Pestiziden im Grundwasser mehrere Dorfbrunnen abgedreht, und Pfäffikon hat ebenfalls ein Grundwasserpumpwerk vorläufig ausser Betrieb genommen.

Der Bauernverband ist wenig erstaunt

Dass viele Grundwasserfassungen in der Region des Zürcher Weinlands hohe Chlorothalonil-Messwerte aufweisen, ist für Ferdi Hodel, Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbands, wenig erstaunlich. Das Fungizid komme vor allem beim Anbau von Getreide, Gemüse und Wein zum Einsatz, und das Weinland gelte als «die Getreidekammer des Kantons», wo daneben auch viel Gemüse und Trauben angebaut werden. Hodel: «Deshalb ist das Weinland von dieser Problematik stärker betroffen als etwa das Oberland, wo es mehr Futteranbau und Graslandnutzung gibt.»

Hodel wehrt sich explizit dagegen, dass die Zürcher Bauern wegen Chlorothalonil an den Pranger gestellt und zu Sündenböcken gemacht werden. Die Landwirtschaft habe «keine Fehler gemacht», sie habe sich auf die Zulassungsbehörden verlassen. Die Wissenschaft habe den Stoff noch bis in diesen Frühling als unbedenklich erklärt, sagt Hodel. Entsprechend hätten die zuständigen Stellen des Bundes den Wirkstoff zugelassen. Deshalb seien Schuldzuweisungen an die Landwirtschaft «völlig fehl am Platz». Bei vielen Zürcher Bauern hätten die Schuldzuweisungen grossen Unmut ausgelöst. Hodel betont, dass sich die Landwirtschaft bei der Chlorothalonil-Frage nie quergestellt habe und auch nicht gegen ein Verbot sei.

Der Kanton relativiert den Befund

Awel-Sprecher Wolfgang Bollack warnt vor Fehlinterpretationen und Alarmismus. Im Grundwasser nachgewiesen worden sei Chlorothalonil-Sulfonsäure. Dies sei ein Abbaustoff des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil. «Der Wirkstoff selbst wurde nicht gefunden.» Und: «Der Grenzwert von 0,1 Gramm pro Liter ist der Grenzwert für Trinkwasser. Wir haben aber Grundwasser beprobt.» Die Werte im Grundwasser liessen keine Rückschlüsse auf die Belastung des Trinkwassers zu, da das Trinkwassernetz meist nicht nur aus einer, sondern aus mehreren Fassungen und/oder mit Zürichseewasser gespeist werde, das frei von Chlorothalonil-Sulfonsäure ist. Zudem seien die Messungen nur stichprobenweise an einer Auswahl der rund 1000 Grundwasserfassungen im Kanton erfolgt, weshalb sie kein vollständiges Bild über den ganzen Kanton und somit über die allenfalls tangierten Trinkwasserversorgungen ergäben.

Auch das Kantonale Labor der Gesundheitsdirektion, das für die Trinkwassersicherheit zuständig ist, betont: «Die Konsumentinnen und Konsumenten können davon ausgehen, dass der Genuss von Trinkwasser im Kanton Zürich unbedenklich ist und keine erhöhte Gefahr für die Gesundheit besteht.» Das Kantonale Labor untersucht momentan Trinkwasserproben auf Abbauprodukte von Chlorothalonil.

Erstellt: 03.09.2019, 22:03 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein